

kürzeren Behandlung der Mittelsteinzeit ist der Beschreibung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Verhältnisse ein besonderer Raum vorbehalten. Die zahlreichen, in diese Zeit fallenden Untersuchungen des Verfassers finden hier eine eingehendere Würdigung. Eine ausführliche Behandlung der neuerdings durch verschiedene wichtige Funde in den Harburger Nachbargebieten aktuell gewordenen Einzelgrabkultur wäre allerdings zu begrüßen gewesen. Besonders berücksichtigt in der Darstellung sind die vielen schönen Beobachtungen über die älterbronzezeitlichen Baumsarggräber und die Totenhäuser.

Eine Übersicht über die Fülle der eisenzeitlichen Funde im Niederelbegebiet, die Wegewitz ja zum Teil mehrfach in besonderen Veröffentlichungen behandelt hat, leitet zum Mittelalter über, vor allem zu den Ergebnissen der Forschungen auf mittelalterlichen Dorfwüstungen. Die neueren Ausgrabungen auf der Dorfwüstung von Boitschoop bei Längenrehm, bei denen u. a. ein Zweiständerhaus und ein Backhaus freigelegt wurden, vermitteln neues und wichtiges Material.

Das Buch schließt mit der Beschreibung der Geschichte der Stadt und der bäuerlichen Kultur. Vielseitig wie die Landschaft an der Niederelbe noch heute mit Marsch und Geest, mit Stadt und Land, mit Handel und Wandel ist, war es zu allen Zeiten. Ihren Charakter in einem übersichtlichen Heimatbuch, das Prof. Jacob-Friesen gewidmet wurde, vermittelt zu haben, ist ein besonderes Verdienst seines Verfassers.

A s m u s

Werner, Joachim: Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen. Band 2 der „Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte“. 4^o. 94 S. Mit 33 Abb., 6 Karten und 20 Taf. München 1950. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

In einer mustergültigen Monographie, mustergültig sowohl in wissenschaftlicher als auch in buchtechnischer Beziehung, behandelt Werner das 1881 beim Dorfe Wittislingen (6 km nördlich der Stadt Lausingen in der Ebene zwischen Jura und Donau gelegen) entdeckte Fürstengrab. Leider liegt kein einwandfreier Fundbericht vor, und der Verf. mußte erst durch ein peinlich genaues Akten- und Formenstudium die Fundverhältnisse rekonstruieren. Danach steht nunmehr einwandfrei fest, daß es sich um ein Einzelgrab handelt und daß dieses in den letzten Jahrzehnten des 7. Jahrh. nach Chr. Geb. mit einer Frau des alamannischen Hochadels belegt wurde. Die Grabausstattung dieser Fürstin, die „Gerade“, ist kostbar an hochstehendem Kunstgewerbe aus Edelmetall, kulturgeschichtlich wertvoll wegen ihrer Herkunft aus den verschiedensten Kunstbezirken und religionsgeschichtlich interessant, weil sie aus einer Zeit stammt, in der die Alamannen gerade zum Christentum übergetreten waren. Das kostbarste Stück ist die große silbervergoldete Bügelfibel, mit Almandinen auf gewaffelten Goldfolien ausgelegt, die eine berühmt gewordene lateinische Inschrift trägt und mit ähnlichen Stücken aus dem mero-

wingischen Gräberfeld von Soest eng verwandt ist. Sie stammt aus dem fränkischen Rheinland, genau so wie eine silberne Amulettkapsel, eine rechteckige Handtasche mit silbernem Winkelbesatz und vielleicht die goldene Halskette. Das langobardische Italien lieferte ein mit Bandgeflecht, Eber- und Vogelköpfen verziertes Goldblattkreuz, das größte aller auf uns gekommenen Stücke, sowie eine ursprünglich koptische Bronzefanne. Einheimische alamannische Arbeiten sind: die goldene Scheibenfibel mit 4 zu einem Bandkreuz verschlungenen Tierpaaren und Almandineneinlage, die runde Handtasche mit Bronzezierscheibe, der silberne Gürtelbesatz und ein Paar silberner Schuhschnallen mit quadratischen Gegenbeschlägen.

Unter den Reihengräbern Süddeutschlands, die um 500 zuerst angelegt wurden, um 700 aber aufhörten, da man die Bestattungen an die Kirchen rückte und keine Beigaben mehr ins Grab legte, ragen als Fürstengräber die Männergräber von Gammertingen und Ittenheim, als einziges Frauengrab das von Wittislingen hervor, das nunmehr, 70 Jahre nach seiner Auffindung, endlich eine seiner Bedeutung würdige Veröffentlichung gefunden hat.

K. H. Jacob-Friesen